

Zuckerkrankheit (Diabetes)

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **41 (1984)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-553340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und wenn Sie im Sommer in Ihren Ferien über Almen wandern, dann lassen Sie sich von der Sennerin frische Molke einschenken, als Durstlöcher und für Ihre Gesundheit.

Regelmässig getrunken, tun Sie schon sehr viel für Ihr Wohlbefinden. Mehr Vorteile können Sie von einem Getränk wirklich nicht verlangen.

Da es nur mehr wenige Sennereien gibt, und in den Grossbetrieben der Milchgenossenschaften keine Möglichkeit besteht, frische Trinkmolke zu bekommen, ist man heute auf die saure Molke angewiesen, die als Konzentrat zur Verfügung steht. Glücklicherweise ist dieses unbeschränkt haltbare Produkt in Drogerien, Apotheken und

Reformhäusern erhältlich. Molkenkonzentrat wird aus vergorener Molke hergestellt. Die Milchsäure selbst ist ein ganz hervorragendes Konservierungsmittel. Die saure Molke enthält alle Mineralbestandteile der frischen Molke. Sie eignet sich bestens für Trinkkuren und ist zudem ein ausgezeichnete Durststiller. Man nimmt ein bis zwei Teelöffelchen Molkenkonzentrat auf einen Deziliter Wasser. Dieses Getränk mundet angenehm säuerlich.

Über die Heilwirkungen von unverdünntem Molkenkonzentrat, besonders äusserlich bei Ekzemen und als Desinfektionsmittel für die Wundbehandlung, können interessante Erfahrungen im Buch «Der kleine Doktor» nachgelesen werden. W. G.

Zuckerkrankheit (Diabetes)

Die Tatsache ist erwiesen, dass in Gegenden, wo Nahrungsmangel, ja sogar eine leichte Hungersnot herrscht, die Zuckerkrankheit prozentual zurückgeht. Das beweist, dass die Zuckerkrankheit wesentlich damit zusammenhängt, ob der Patient jahrelang zuviel gegessen und getrunken, vor allem zuviele Kohlenhydrate zu sich genommen hat, oft aber auch zuviel Eiweiss und Fett. Wir haben deshalb früher, mit gutem Erfolg, Zuckerkrankte stark auf Rohkost, und zwar Gemüserohkost, umgestellt. Auf diese Weise konnten sie wenigstens ihren Hunger stillen und genügend essen. Gemüse enthalten wenig Kohlenhydrate. Somit wird bei vorwiegend vegetarischer Ernährung eine mangelnde Insulinproduktion den Blutzucker nicht erhöhen. Um die Bauchspeicheldrüse und somit die Insulinproduktion anzuregen, gab man seit jeher Heidelbeerblätterttee und Bohnenschalentee zu trinken. Diese Tees haben nicht schlecht gewirkt.

Tee aus rohem Kaffee

In letzter Zeit sind viele gute Erfahrungen mit Rohkaffee-Tee gemacht worden. Roher, ungerösteter Kaffee wird in einem Mörser oder auf einer Steinplatte zerdrückt. Aus

diesem Pulver bereitet man einen Tee zu und trinkt davon jeden Tag eine bis zwei Tassen. Wie die Indianer in Zentralamerika dies schon wussten, besteht dadurch die Möglichkeit, den Blutzucker enorm zu senken, so dass viele Patienten sogar vom Insulin freigeworden sind. Was für ein Wirkstoff im Rohkaffee steckt, ist noch nicht herausgefunden worden. Aber die Wirkung ist so zuverlässig, dass beim Anwenden dieser Rohkaffee-Tee-Methode der Blutzucker immer kontrolliert werden muss, denn er kann bis zur Norm zurückgebracht werden. Sobald der Blutzucker auf die Norm von 100 abgesunken ist, muss man aufhören, den Tee zu trinken. Erst wenn er wieder ansteigt, setzt man ihn wieder ein. So können mit der Zeit, unter steter Kontrolle, die Langerhans'schen Inseln in der Bauchspeicheldrüse dazu gebracht werden, genügend Insulin auszuscheiden. Somit kann der Zuckerkrankte praktisch als geheilt betrachtet werden.

Wirkungsvolles Acidum Lacticum D₆

Nun habe ich von einem sehr erfahrenen Homöopathen vernommen, dass er seit vielen Jahren gute Erfolge mit einem sehr

einfachen Mittel, und zwar mit homöopathischer Milchsäure, Acidum Lacticum D₆, in flüssiger Form erzielt. Man braucht nur dreimal täglich zehn Tropfen einzunehmen und kann so nach einiger Zeit den erhöhten Blutzucker senken.

Aufruf an unsere Leser

Ich wäre sehr dankbar, wenn Ärzte und Patienten, die dies lesen, einmal den Versuch wagen würden, ob es ihnen gelingt, mit dem Acidum Lacticum D₆ den Blutzucker zu normalisieren.

Wenn man grobstofflich die Sache betrachtet, dann kann man fast nicht begreifen, dass solch harmloser Stoff in so kleinen

Mengen, also praktisch millionenfach verdünnt, eine solche Wirkung ausüben kann. Der Erfolg kann nur im praktischen Versuch nachgewiesen und erklärt werden. Theoretisch kann es nicht erklärt werden. Deshalb wäre ich froh, wenn Leser, die mit Diabetes zu tun haben oder in ihrem Bekanntenkreis zuckerkrankte Patienten kennen, meine Anregung in die Tat umsetzen würden.

Für jeden Bericht bin ich dankbar. Ich besitze keine eigene Erfahrung mit Acidum Lacticum D₆, aber man hat mir hoch und heilig die ungewöhnliche Wirkung dieses Mittels versichert. Darum wäre ich für die Unterstützung meiner Leser zu Dank verpflichtet.

Gedanken am Sonntag, dem 24. Juni 1984

Wenn wir im Radio die Nachrichten einschalten, hören wir oft so viel Negatives und Unerfreuliches. Darum sind wir um so glücklicher, wenn wir zwischendurch wieder einmal etwas Erfreuliches vernehmen dürfen. So war es auch heute morgen.

Ich befand mich noch im Engadin und habe mich darüber gefreut, wie gut unsere Symphytum-Kulturen den Winter überstanden haben. Von zirka 2000 Pflanzen sind höchstens zehn Prozent eingegangen, infolge des vielen Schnees im harten Winter. Alle anderen sind wunderbar entwickelt, bereits etwa 30 cm hoch, mit kräftigen, gesunden Blättern. Auch die Imperatoria, die Meisterwurzpflanzen, haben sich sehr schön entwickelt. Weil der Winter so lange andauert hat, ist es direkt verwunderlich, wie diese Pflanzen so gut gedeihen. Auch Solidago, die Goldrute, verspricht gut zu gedeihen. Von den Arnika haben leider viele Pflanzen den Winter nicht überstanden, es war letztes Jahr eine Neupflanzung, und Arnika ist eine sehr empfindliche Pflanze, die zwar in dieser Höhe von 1700 m noch gut kommt, aber im Anbau ist sie nicht leicht durchzubringen. Das so nebenbei. Ich kam also gerade mit tiefer Befriedigung von meinem Medizinalgarten und stellte die Nachrichten ein. Da hörte ich zu

meiner grossen Freude, dass der Kanton Appenzell das Autorennen verboten hat. Die Begründung dieses Verbots: erstens die Gefährlichkeit dieser Sportart, denn es sei nicht nötig, dass man das Leben auf diese Art und Weise unbedingt gefährden müsse. Zweitens gehe es um den Benzinverbrauch, die Luftverschmutzung, den Lärm und zudem noch darum, dass die Autofahrer, die zum Rennen kämen, alle, angespornt vom Rennegeist, viel zu schnell fahren würden.

Allen Respekt vor der Appenzeller Regierung, dass sie damit einen Anfang gemacht hat. Es ist zu hoffen, dass andere Kantone folgen werden. Wir können bestimmt bei uns in der Schweiz ohne Autorennen auskommen. Man kann in der Wüste Autorennen durchführen, wie dies ja auch in Amerika geschieht. In dieser öden Landschaft wird niemand gestört. Es wäre an der Zeit zu erkennen, dass nicht Leistungssport, sondern nur noch Gesundheitssport gefördert werden soll, und das hätten wir alle nötig. In dieser ohnehin hektischen Zeit sollte der Sport ein Ausgleich für unsere Gesundheit sein. Auf Spitzenleistungen und Nervenkitzel können wir alle verzichten. Ich gratuliere dem Kanton Appenzell zu dieser Haltung!